

Die gegenwärtige brasilianische Literatur, deren Geschichte so reich ist an starken dichterischen Persönlichkeiten, hat wohl kaum ein so vielseitiges Talent aufzuweisen wie Jorge de Lima. Arzt von Beruf, Romanschriftsteller, Journalist, dazu noch Maler und Skulptor in freien Stunden, und vor allem Dichter von ausserordentlicher schöpferischer Kraft und urwüchsigem Genie, nimmt Jorge de Lima in der brasilianischen Literatur einen ganz eigenen Rang ein.

Sein Interesse beschränkt sich jedoch nicht auf die verschiedenen Ausdrücke der Kunst. So ist es bezeichnend für Jorge de Lima, dass er schon ganz zu Anfang seiner vielseitigen Laufbahn sich für eines der umstrittensten Probleme des brasilianischen Lebens interessierte: die Rassenfrage.

Nur wenigen ist bekannt, dass bereits im Jahre 1924 der junge Arzt eine These schrieb - und zwar in deutscher Sprache - in welcher er, an Hand der noch recht unvollständigen Unterlagen, die damals zur Verfügung standen, die grossen Grundlinien der brasilianischen Rassenentwicklung andeutete. Die Statistiken der spä-

teren Volkszählungen gaben ihm recht: die langsame, aber ständig fortschreitende Überhandnahme des weissen Elements in der brasilianischen Rassenentwicklung ist eine nicht mehr abzustreitende Tatsache.

Aber was bezweckte denn eigentlich Jorge de Lima mit seiner auf deutsch verfassten These über Rassenbildung und Rassenpolitik in Brasilien? Zwei wohl gleichwichtige Ziele hatte er dabei im Auge: das wissenschaftliche Interesse an diesem Problem, und das Bestreben, falsch über Brasilien unterrichtete Schriftsteller und Soziologen des Auslandes an Hand klarer Darlegungen und unbestreitbarer Statistiken über den Entwicklungsgang des hiesigen Rassenproblems aufzuklären.

So nimmt der Autor verschiedentlich Stellung zu gänzlich falsch orientierten Anschauungen und Behauptungen, sowie zu der herabsetzenden Kritik eines Lapouge, welcher z.B. behauptete, Brasilien sei ein zur Barbarei zurückkehrender Negerstaat. Ähnliche abfällige Urteile gaben Gustave Le Bon und andere ausländische Schriftsteller, "teils aus Unkenntnis, teils aus schlechtem Willen", indem sie behaupteten, Brasilien sei der Entwicklung unfähig. Jorge de Lima jedoch sah schon damals, vor 26 Jahren, die Zukunft richtig voraus, und widerlegte solche unsinnigen Meinungen. Heute nun geben ihm die neuen Belege der letzten Volkszählungen völlig recht - sicherlich eine ausserordentliche Genugtuung für den

mutigen Schriftsteller, der es wagte, das heikle Problem anzuschneiden, und seinen allmählichen Entwicklungsgang vorauszusagen.

Jorge de Lima hat damit beide Ziele seiner These erreicht: nicht nur haben die neuen Ergebnisse ~~weltweit~~ seine wissenschaftliche Ansicht voll bestätigt - auch zur Aufklärung des Auslandes über das brasilianische Rassenproblem hat seine eigens in deutscher Sprache verfasste und deshalb in Europa zugänglichere Arbeit bestimmt wesentlich beigetragen.

~~Abzuschliessen~~ Abschliessend sei noch als wichtiges Element die absolute Objektivität hervorgehoben, mit welcher der Autor das brasilianische Rassenproblem behandelt, frei von tendenziöser Parteilichkeit, ohne jeden Chauvinismus. Und das ist - erkennen wir es offen an - bei Arbeiten solcher Natur äusserst selten.

Die neue Auflage der These enthält ^Kaktuelle Unterlagen, welche ihren Wert noch erhöhen, und wird so noch besser ihre Bestimmung erfüllen: die brasilianische Rassenfrage besonders Ausländern klar verständlich zu gestalten, und ferner zu zeigen, dass Brasilien trotz - oder vielleicht gerade wegen seiner uneinheitlichen Rassenbildung, einer grossen Zukunft entgegen sehen darf.

Rio, März 1951.

Otto Schneider